

Wallfahrtskirche (Wallfahrtskirche »Zu den sieben Schmerzen Mariens« in Riffian, Südtirol)
Mesner, Fremder, Herrschaften



Zum Einschmelzen abgenommene Kirchenglocken: »Man macht aus Kirchenglocken Kanonen.«

DER MESNER

Hier sehen Sie ein interessantes Weihegeschenk für unsere Wallfahrtskirche, das zwei Soldaten aus Lana verehrt haben: einen Rosenkranz, dessen Korallen aus italienischen Schrapnellkugeln bestehen. Das Material für die Kettelung stammt von Drahtverhauen. Das Kreuz ist aus dem Führungsring einer geplatzten italienischen Granate geschnitten und hat drei italienische Gewehr-kugeln als Anhängsel. Der Christus ist aus einer Schrapnellkugel gebildet. Auf der Rückseite des Kreuzes steht eingraviert: Aus Dankbarkeit, zur Erinnerung an den italienischen Krieg, Cima d' Oro, am 25.7.1917. A. St. und K. P. aus Lana. Dieser Rosenkranz wiegt mehr als ein Kilogramm, erfordert also für ein längeres Beten eine starke Hand. Wollen die Herrschaften vielleicht versuchen?

DER FREMDE

(versucht es) Uff! – Nee, nich zu machen.

(Die Glocke läutet.)

DER MESNER

Hören Sie! Zum letztenmal! Gleich wird sie abgenommen. Man macht aus Schrapnellkugeln Rosenkränze und dafür aus Kirchenglocken Kanonen. Wir geben Gott, was des Kaisers, und dem Kaiser, was Gottes ist. Man hilft sich gegenseitig, wie man kann.

KIRCHENGLOCKEN ENTHIELTEN GROSSE MENGEN KUPFER UND ZINN, die sogenannte »Glockenspeise«. Seit Jahrhunderten waren sie daher in Kriegszeiten aus den Kirchtürmen entfernt und in militärisches Gerät umgeschmolzen worden. Ihre Abnahme erregte allerdings starke Emotionen in Teilen der Bevölkerung. Unter dem Motto »Gold gab ich für Eisen« erfolgte im Ersten Weltkrieg die patriotisch begründete Sammlung von Edelmetallen. Im Mai 1915 startete eine Aktion zur freiwilligen Abgabe von Kirchenglocken. Sie wurden nach ihrem Alter in drei Kategorien unterteilt, nur Glocken aus dem 19. und 20. Jahrhundert standen zur Einschmelzung frei. Diese waren bis Mai 1917 verbraucht. Daraufhin wurden Zwangsabgaben verfügt, wobei lediglich Glocken aus der Zeit vor 1600 geschützt blieben. Nach zeitgenössischen Erhebungen fielen der Glockenabnahme etwa in Niederösterreich, Salzburg und Tirol 90 Prozent der Geläute zum Opfer, in Mähren und Schlesien sogar 96 Prozent. Schätzungen gehen davon aus, dass im Ersten Weltkrieg rund 65.000 Glocken eingeschmolzen wurden. Um weiteres Zinn zu gewinnen, wurde auch die Abgabe von Orgelzinnpfeifen in Kirchen, Schulen, Konzertsälen und aus Privatbesitz angeordnet. Angesichts des ungeheuren Metallbedarfs des Heeres erwiesen sich aber Maßnahmen wie die Kriegsmetallsammlung und die Glockenabnahme letztlich als völlig ungenügend.